

## II.

### *Ueber die Fata Morgana und ähnliche Phänomene,*

vom

Dr. CASTBERG  
in Kopenhagen.

Dieses ist die Ueberschrift eines schätzbaren Aufsatzes in der *Nyt Bibliothek for Physik, Medicin og Oeconomie, udgivet af Carl Gottlob Rafn*, B. 4, S. 239 — 302, und S. 351 — 410, *Kjöbenh.* 1802, in welchem Herr Dr. Castberg alles zusammen gestellt und mit Sachkunde beurtheilt hat, was bis jetzt über die räthselhafte Fata Morgana und über die so genannten Luftspiegelungen bekannt ist. Hierbei haben ihm besonders die vielen Abhandlungen, welche die *Annalen* über diese und verwandte Erscheinungen enthalten, zum Leitfaden gedient. Es wird daher genug seyn, wenn man hier den Inhalt des Aufsatzes im Detail angeben, und nur das, was dem Verfasser eigenthümlich ist, oder Nachrichten über die Fata Morgana, die nicht in den *Annalen* stehn, herausgehoben findet.

Nach einer kleinen Einleitung handelt Hr. Dr. Castberg erst von den optischen Illusionen, (S. 243 — 248,) dann von der Fata Morgana

na zu Reggio und den Luftspiegelungen im Allgemeinen, (S. 249 — 302, und S. 351 — 382.) Hier spricht er erst über den Namen, dann von den Schriftstellern, die ihrer gedenken, in chronologischer Folge. Unter diesen sind Thomas Facellus und Athanasius Kircher die ältesten, wiewohl schon Pomponius Mela, Plinius und der Armenier Haithon ähnliche Erscheinungen erwähnen.

Pomponius Mela erzählt nämlich, in Mauritaniën gebe es beim Atlas Länder, wo durch Gespenster zwischen Bergen die Bewegungen der Menschen nachgemacht würden; Plinius gedenkt einer Landschaft in Scythien, wo sich große Heere von Menschen und Schafen in der Luft sehen ließen; und Haithon sagt, am Obi gebe es eine Landschaft, wohin keiner kommen könne, wegen einer Menge Gespenster, die sich über dem Flusse sehen ließen.

Die Beschreibung, welche sich beim Facellus, *de rebus Siculis*, Decad. 1, Lib. 2, Cap. 1, findet, ist folgende: „Mit frühem Tage, wenn die Morgenröthe beginnt, sieht man oft, wenn sich der Sturm gelegt hat und die Luft still ist, verschiedene Figuren von Menschen und Thieren, von welchen einige unbeweglich bleiben, andere, und zwar die meisten, entweder in der Luft laufen, oder mit einander streiten, welches alles verschwindet, wenn die Sonne vorkömmt und ihre Wärme verbreitet.“

Der bekannte Jesuit und Physiker Athanasius Kircher hielt sich im Jahre 1636 einige Tage zu Messina auf, und machte auch die Reise nach Reggio hinüber, um über diese Phänomene etwas zu erfahren. Es glückte ihm aber nicht, sie selbst zu sehen, daher ist seine Beschreibung nur aus dem Berichte der Eingebornen entlehnt. Er sagt davon in seiner *Ars magna lucis et umbræ*, p. 2, c. 1, *parag.* 1: „Meistens wenn die Sonne recht stark scheint und die mamertinische See erhitzt, stellt die Natur eine unerschöpfliche Menge Malereien dar, und laßt sie vornehmlich über dem Meere sehen, welches die Bay von Reggio bildet. Da öffnet sich in der dunstvollen Luft plötzlich ein Schauplatz sehr verschiedener Dinge, mit so vielen Aufzügen, daß wohl kaum etwas in der Natur ist, das hier nicht gesehen würde. Es erscheinen in Ordnung aufgestellte Festungen, Palläste und andere zierliche Häuser; eine unzählige Menge Säulen in Reihen geordnet; Cypressenbäume; große Landschaften, erfüllt mit Menschen; große und kleine Schaafherden; alles mit einer solchen Verschiedenheit der Farbe; mit so künstlicher Mischung von Licht und Schatten, und so lebendigen Geberden, daß wenigstens menschliche Kunst nichts gleiches hervor zu bringen vermag. Man nennt dieses Gesicht zu Reggio *Morgana*.“

Ueber dies findet sich in dem angeführten Werke Kircher's ein Brief des Jesuiten Igna-

tias Angelucci zu Leon Sanctius zu Rom, geschrieben in Reggio, 1653, in welchem er die Morgana, die er am Tage von Mariä Himmelfahrt aus einem Fenster in Reggio gesehen habe, beschreibt, und zwar, wie folgt: „Das Meer, welches an Sicilien stößt, schwoll in einer Länge von 10 Meilen auf, und glich einem großen Berge. Etwas von Calabriens Landstrecke wurde im Augenblicke verwandelt zu einem durchscheinenden Krytall, welcher wie ein Spiegel ausah, und mit der Spitze den beschriebenen Wasserberg berührte, indess er mit dem Fulse an das übrige Calabrien stiefs. In diesem Spiegel zeigte sich gleich eine Reihe von Säulen von etwas bleicher Farbe, wohl über 10000. an der Zahl, alle gleich hoch und alle gleich weit von einander. Im Augenblicke verschwanden diese und verwandelten sich in Kanäle oder Wasserleitungen, wie die zu Rom. Oben auf dem runden Bogen, wo die Kanäle waren, gestaltete sich eine Sammlung von allerhand Figuren und Säulen. Oben auf diesen kamen schöne Schlösser, welche auf einem großen Platze standen und alle einerlei Form und Farbe hatten. Zwischen diesen Schlössern war eine Menge Thürme von gleicher Beschaffenheit. Diese Thürme verwandelten sich zu einem von Säulen unterstützten Schauplatze. Dieser Schauplatz breitete sich aus und verschwand zu den Seiten. Endlich entstand eine Menge Bäume. Und alles das verschwand und wurde zu Meer, da ein sanfter Wind über die Fluthen strich.“

Pilati, (Voyages en differ. païs de l'Europe, Haye 1777, p. 220,) Brydone, (Reisen durch Sicil., a. d. Engl., Leipz. 1774,) Sestini, (Briefe aus Sicilien, Leipz. 1781, S. 22,) erwähnen kürzlich einer Morgana, die sie vom Aetna herab sahen. [Auch Hrn. Seumie zeigte sich auf dem Aetna ein ähnliches Phänomen.]

Zuletzt handelt H. Dr. Castberg umständlich von Minafi's Schrift, (*Ann.*, XII, 20,) aus der er einen Auszug giebt. Minafi's Meinung, daß sich das Meer durch entgegen kommende Strömungen erheben könne, widerlegt er, und auch er glaubt, daß Minafi's Kupfer wohl nach seiner Theorie, aber nicht nach der Natur entworfen sey. Minafi's See-Morgana ist eine Chimäre.

Von diesen Beschreibungen wendet sich der Verfasser (Seite 263) zu den *Hypothesen* über die Fata Morgana zu Reggio, welche ihn zu den so genannten Luftspiegelungen führte. Erst die Erklärung Kircher's, der auch Schott folgt. Dann die Hypothese Minafi's und was Nicholson bei Gelegenheit derselben äußert, (*Annal.*, XII, 31.) Huddart's Beobachtungen können bei Erklärung der Morgana nicht zum Grunde gelegt werden. Diese Beobachtungen werden beschrieben. (S. *Ann.*, III, 257.) Wrede's Beobachtungen aus den *Ann.*, XI, 421, umständlich, wobei Wrede seiner Genauigkeit wegen sehr gelobt wird; seinen Beobachtungen über die Luft-

spiegelung ließen sich in dieser Hinsicht höchstens Wollaston's Beobachtungen, (*Ann.*, XI, 1,) an die Seite setzen, welche hier ebenfalls im Kurzen mitgetheilt werden. Herr Prof. Gilbert verspricht am Schlusse seiner Bearbeitung von Wollaston's Aufsätze, die Fata Morgana aus der irdischen Strahlenbrechung genügend in einem der folgenden Hefte der *Annalen* zu erklären, [das nicht, ich hoffte nur aus den dort aufgestellten Resultaten ein genügenderes Licht über die Fata Morgana verbreiten zu können, G] hat dieses Versprechen aber noch nicht erfüllt; doch hat er in den Anmerkungen zu Minasi's Aufsätze einiges über den Inhalt dieser Abhandlung vermuthen lassen. Er sagt, u. s. f. [Jene Aeußerung sollte bloß auf diese Bemerkungen gehen; denn mehr als sie zu gehen sehe ich mich außer Stande, ich müßte denn einmahl so glücklich seyn, selbst eine Fata Morgana zu sehen. G.] — Nun folgen Woltmann's Beobachtungen, (*Ann.*, III, 397,) ziemlich ausführlich. Eben so Büsch's Wahrnehmungen, (*Ann.*, III, 290,) wobei auch Gruber angeführt wird.

„Ich habe nun,“ (sagt der Verf. am Schlusse des ersten Theils seiner Abhandlung,) „die Meinungen der Naturforscher, welche die Fata Morgana für eine so genannte Luftspiegelung halten, dargestellt; wenn man aber die angeführten Beobachtungen über die Luftspiegelung mit der obigen Beschreibung der Fata Morgana vergleicht, so läßt

sich schwerlich diese Erklärung mit Grunde annehmen.“ — Diese Aeußerung führt Hr. Dr. Castberg zu Anfang der Fortsetzung seines Aufsatzes weiter aus, nachdem er zuvor die sonderbare Meinung des D. Reinecke von der Fata Morgana widerlegt hat. (Vergl. *Ann.*, XII, 30, Anm.) Nimmt man Luftspiegelung für die Ursache derselben an, so ist die Frage: wo sind die Objekte zu sehen? und wenn tritt sie ein?

Etwas über den Grundriss der Meerenge bei Messina, und einige Gründe des Prof. Gilbert, dass Messina der Gegenstand der Spiegelung sey. (*Ann.*, XII, 25, Anm.) Diesen Gründen setzt Herr Dr. Castberg S. 357 f. folgendes entgegen:

„Reggio's Fata Morgana kann nicht in Luftspiegelung bestehen, wenigstens nicht in solcher, deren wirkliches Objekt Messina ist, denn“

„1. ist geringe oder keine Aehnlichkeit zwischen Luftspiegelungsphänomenen und der Fata Morgana, wie sie uns die Beschreibungen schildern. Diese reden alle von Bildern in der Luft, welche sich, (wie aus den Berichten zu erhellen scheint,) in einem weit kleinern Abstände als die sicilianische Küste zeigen. Gilbert findet, wie schon gesagt, den Abstand für eine Luftspiegelung zu geringe; allein mehrere der angeführten Beobachtungen zeigen, dass er groß genug sey, und ich getraue mir, zu behaupten, dass er zu groß ist, als dass man die Entstehung der Fata Morgana auf diese Art erklären könne. Denn alle Be-

schreibungen reden sehr bestimmt von einzelnen Figuren, wie Bäume, Menschen, Thiere, u. s. f., die sich präsentiren. Nun denke man aber eine Stadt 6500 Toisen entfernt; wird es da nicht viele geben, welche kaum die wirklichen einzelnen Bilder mit bloßen Augen sehen, geschweige denn die umgekehrten und abgespiegelten Gegenstände? So wohl Wrede als Waltmann mußten sich der Fernröhre bedienen, um einzelne Figuren zu betrachten; die Fata Morgana wird aber mit bloßen Augen gesehen. Man nehme nur Minafi's Zeichnung, (welche in Hinsicht der Luft-Morgana doch wohl einigen Glauben verdient, da diese Abbildung keine Hypothese von derselben weder bestärkt noch schwächt,) und man wird wahrnehmen, daß die Luft-Morgana sich in einem viel geringern Abstände zeigt, als die Breite der Meerenge beträgt, zu geschweigen, daß seine Zeichnung nichts weniger als dem Spiegelbilde einer Stadt gleiche. Und doch muß man vermuthen, daß er wenigstens einmahl Augenzeuge des Phänomens gewesen ist.“

„2. Wäre der Gegenstand der Fata Morgana Messina, das man mit einer Luftspiegelung erblickte, so würde man dieses wissen. Die Einwohner Reggio's würden die Stadt kennen, da die Luftspiegelung am Ansehen nichts ändert. Unfehlbar würde man erzählen, Messina werde bisweilen, hoch über die Erde erhaben, mit doppeltem Bilde gesehen. Und warum sollte dieses nicht allgemein bekannt seyn, da



doch anderer Orten, wo Spiegelungen oberwärts oder herabwärts die Gegenstände veränderten, ja, selbst unter dem Horizonte liegende Landstrecken erhoben, die rechten Objekte von den Zuschauern erkannt wurden? Latham beschreibt z. B. ein solches Phänomen, wo sich die französische Küste erhob.“

„3. Bestünde die Morgana in Luftspiegelung, so würde diese doch ohne Zweifel durch Luftschichten von verschiedener Dichtigkeit hervor gebracht, welche über dem Sunde schwebten, und durch Brechung der Lichtstrahlen, welche durch diese strichen. Da dann die Ursache der Luftgebilde sich eigentlich mitten zwischen beiden Küsten befände: so müßten auch beide gleich bequem zum Objekte dieser Bilder seyn, und das Phänomen auf beiden Seiten der Meerenge zugleich gesehen werden; Reggio müßte den Messinern so verändert erscheinen, als Messina den Bewohnern Reggio's. Allein man hört nicht, daß die Morgana auch von Sicilien gesehen werde, wenigstens ist mir nicht bekannt, daß ein Reisender dieses berichte. Sestini sah sie zwar vom Aetna, aber nicht über der Enge von Messina.“

„4. Wenigstens sagen alle Beschreibungen der Morgana, daß sie bei stiller See und stiller Luft erscheine, und so bald ein sanfter Wind zu wehen beginnt, verschwinde. Der Wind ist also dem Phänomene ungünstig, da er doch bei der eigentlichen Luftspiegelung dieser sehr beförderlich ist,

um Luftschichten von verschiedener Dichtigkeit zu verursachen.“

„5. Ferner werden in den Beschreibungen Gegenwart der Sonne, klare Luft und warmes Wetter als Bedingungen genannt, unter denen sich die Morgana zeigt. Dagegen wird die bloße Luftspiegelung auch ohne Sonnenschein, selbst ohne klaren Himmel wahrgenommen.“

„6. Wie ich vorhin angeführt habe, so stellt Prof. Gilbert auch die Hypothese auf, daß die Fata Morgana, oder vielmehr Minasi's See-Morgana, eine ungewöhnliche Erhebung einer sonst unter dem Horizonte von Reggio liegenden Küste Siciliens seyn könne, welche in der Luft-Morgana vielleicht mit einer Spiegelung aufrecht verbunden wäre. Ich muß dagegen aber wieder einwenden, daß die Einwohner Reggio's eine solche Küste bald erkennen würden. Auch zieht sich das sicilianische Gestade, bei Reggio vorbei, südsüdwestlich und tritt hier immer weiter und weiter zurück. (S. Fig. 2, Taf. II.) Nach seiner Vorstellung müßte die Fata Morgana also von Reggio in Süden oder wenigstens in Südwest erscheinen. Angelucci, vielleicht der genaueste Beschreiber von allen, sah sie aber gegen Norden, bei der Küste Calabriens, welche Messina gegen über liegt.“

„Diese Gründe halte ich für zureichend, um nicht ferner das Objekt einer Luftspiegelung in Sicilien zu suchen.“

„In der Meerenge kann dieses Objekt auch

nicht seyn, denn da liegt weder Insel noch Klippe, die aus dem Wasser hervor ragten, einige kleinere Inseln vor Capo Cenide ausgenommen, die aber so nahe beim Vorgebirge sind, daß man sie mit diesem in Hinsicht einer Spiegelung für eins annehmen kann. Sonst hat diese Meerenge nichts, was sie vor andern auszeichnete, es sey denn, daß man die ehemahls berühmten Scylla und Charybdis hierher rechnen wollte. Auch wird wohl keiner die von diesem unruhigen Meere aufsteigenden Wasserdünste für Objekte der Morgana halten wollen.“

„Das wirkliche Objekt der Luftspiegelung wäre also nur auf der calabrischen Küste zu suchen, und dafür scheint auch Angelucci's Beschreibung sehr zu sprechen. Nur, wenn man, nach ihm, Capo Cenide und die davor liegenden Inseln für den Gegenstand der abgespiegelten Bilder nehmen wollte, so gehörte wohl eine sehr lebhafte Einbildungskraft dazu, so sehr verschiedene Gegenstände wahrzunehmen, da auf diesem Vorgebirge und den kleinen Inseln weder Thürme, noch Palläste, noch Wasserleitungen sind. Auch haben wir hier immer noch eine Entfernung von 6500 Toisen, die, wie gesagt, zum deutlichen Sehen zu groß scheint.“

„Wie wäre denn nun aber die Fata Morgana zu erklären? Besteht sie aus Urbildern oder nicht? d. h., sind ihre Erscheinungen bloße Luftgebilde oder Repräsentation von Dingen, die wirklich am

Lande befindlich sind? Das erstere ist nicht gut möglich, da weder Wolken noch Wasserdünste regelmässige Gestalten geben können. Ist aber das letztere der Fall, so kann, meiner Meinung nach, nur Reggio selbst mit seinen Häusern und Thürmen das Object der abgebildeten Gegenstände seyn.“

„Gewöhnliche Spiegelung kann hier, aus schon angeführten Gründen, nicht Statt haben. Eben so wenig laßt sich in den Wasserdünsten, oder, mit Kircher, in Dünsten, die vom Strande aufstiegen, eine durchsichtige und zugleich spiegelnde Perpendicularfläche denken, worauf alles erscheinen sollte. Daher möchte das Ganze wohl nur aus *Schattenbildern* bestehen, welche bei der Lage der Stadt Reggio, bei gewisser Stellung der Sonne, und bei der ebenen Beschaffenheit der Gegend nach Südost zu, recht gut möglich sind, da wir noch dazu an den Nebeln, die früh über der Meerenge schweben, ein so gutes Feld für die Abschattungen haben. Die verschiedenen Thürme, Häuser, u. s. w., die durchaus vergrößerten Gegenstände, die Regenbogenfarben an den Rändern, und die sich bewegenden Nebel würden wohl ziemlich das, was Minasi beschreibt, nachbilden.“

„Zeit, Witterung und andere Umstände, unter denen die Fata Morgana erscheint, stimmen zu dieser Erklärung. Facellus sagt, sie entstehen mit dem Morgenroth; Angelucci sah sie

auch früh am Morgen; und nur Mibasi sagt, daß die Sonne unter  $45^{\circ}$  die Erde bescheinen müsse, wenn sie entstehen solle, welcher Winkel aber wohl nur seiner Theorie zu Gefallen angenommen ist. Er selbst sagt, daß die Luft-Morgana sich in Dünsten bilde, welche durch Sonnenwärme, Wind und Meeresbewegungen zerstreut würden. Auch dieses paßt für meine Erklärung.“

„Die Richtung, in welcher man die Morgana nach dieser Erklärung sehen müßte, wäre in Nordost, oder wenigstens nördlicher als die Stadt; welches auch mit Angelucci überein kommt. Die Zeichnung, Fig. 3, Taf. II, giebt eine Idee, wie dieses Phantom nach meiner Meinung entsteht und wie die Sonne, das Objekt, und der Nebel dabei stehen müßten. Was dieser Erklärung hauptsächlich entgegen seyn würde, sind 1. die unendlichen Vervielfältigungen, von denen die Beschreiber der Morgana reden; und die hier nicht Statt haben können, wenn sich gleich viele einzelne Häuser und Gegenstände Reggio's abbildeten; und 2. die prachtvollen Szenen, zu denen sich schwerlich Gegenstände in Reggio möchten auffinden lassen. Sollte aber dabei nicht viel Uebertreibung seyn. 3. Wird in den Beschreibungen von farbigen Bildern gesprochen; hat man nicht bloß farbige Ränder, sondern die natürlichen Farben der Bilder gesehen, dann würden es freilich keine Schatten, sondern Luftspiegelungen seyn.“

Herr Dr. Castberg beschliesst diese Bemerkungen mit Bouguer's und Condamine's Beobachtungen solcher Schattenbilder mit farbigen Rändern auf dem Pambamarka, und mit der Beschreibung des so genannten Brockengespenstes, (*Ann.*, XII, 24,) und einer ähnlichen Wahrnehmung in Norwegen.

Er wendet sich darauf S. 382 zu den Nachrichten über die Fata Morgana in andern Ländern. Hier erst umständlich die Erscheinungen, welche Giovane beschrieben hat, (*Ann.*, XII, 1.) Ferner nach Ström, (*Beskrivelse over Søndmør*, Deel 1, 429,) eine Erzählung von Erhebungen in Norwegen, wo kleine Inseln und Klippen nicht bloß über das Meer erhöht scheinen, sondern auch einen Haufen artiger und schnell abwechselnder Figuren darstellen. Dann Prof. Wilse's Nachricht von den Spiegelungen über dem Flusse Glommen in Norwegen, (*Ann.*, III, 366,) und die von Cranz beschriebenen Erscheinungen an den Kooköer in Grönland. — Endlich aus Schweden die so genannten Inseln der Meerfrau Gunila, (*Gunilas Oerar*), welche Pontoppidan für seine Kraken oder Sjöhorsven hielt, nach Herrn Wetterlin's Untersuchung aber bloße Spiegelungen der äußersten stockholmschen Scheren sind.

Diejenigen, welche Gelegenheit haben, an Ort und Stelle dergleichen Phänomene zu beobachten, sollten erstens das wahre Objekt zu finden suchen, und dann zweitens Beobachtungen  
über

über die Luft, durch welche die Lichtstrahlen gehn, anstellen, und, wo möglich, ihre Bewegung, Dichtigkeit, Wärme, Durchsichtigkeit, Feuchtigkeit und Electricität bestimmen.

Noch einiges von der *Erhebung* der Landstrecken, (Opgildring,) so wohl von einfachen Erhebungen, als von Erhebungen mit Spiegelung. — Latham's Beschreibung der Erhebung der französischen Küste den 26ten Julius 1797, (*Ann.*, IV, 142,) ausführlich.

„Alle solche Phänomene sind als Prognostica in Hinsicht der Witterung anzusehen. Meistens folgt ihnen ein Sturm. Man kann sich zwei Fälle denken, wie diese Luftspiegelungen Vorboten des Sturmes seyn können: entweder ist schon eine sanfte und uns. unmerkliche Bewegung der Luft vorhanden, wodurch eben die Schichten von verschiedener Dichtigkeit entstehen; oder der zukünftige Sturm comprimirt ohne alle andere Bewegung die Luft, wodurch unsre Gesichtslinien gehen, und bringt dadurch eine grössere Refraction derselben zuwege.“

„Eine genaue Kenntniß dieser Phänomene möchte dem Seemann von grossem Nutzen seyn. Sie könnten ihm den Sturm vorher verkündigen; sie können ihn aber auch ein Land erblicken lassen, wo er keins findet, und daher Correctionen in mancher Angabe nothwendig machen. Ein Beispiel giebt die kleine Insel Alboran, gleich innerhalb der Straße von Gibraltar, deren An-

sicht und Lage so manchen Täuschungen unterworfen sind, daß einige Seefahrer sogar das Daseyn dieser Insel bezweifelt haben. Noch neulich sah man sie von einem dänischen Kriegsschiffe, welches in das mittelländische Meer fuhr, auf dem Hinwege sehr deutlich, allein bei der Rückkunft war auf demselben Flecke nichts von ihr wahrzunehmen.“\*)

Beim Schlusse seines Aufsatzes trägt Herr Dr. Castberg noch einige Ergänzungen nach:

1. Unter den Schriftstellern, welche über die Fata Morgana geschrieben haben, werden in Volkmann's Nachrichten über Italien noch erwähnt: Gallo im ersten Bande seiner Opuscoli; ein Jesuit Giardina; und Leanti, einer der neuesten und besten Autoren, dessen Beschreibung aber übertrieben scheint.

2. Wie oft die Fata Morgana bei Reggio gesehen wird, darüber ist unter den Schriftstellern

\*) Hierher gehört auch die fabelhafte Insel St. Brandon, welche noch in dem Vergleich, durch den im J. 1519 Portugal die canarischen Inseln an Spanien abtrat, mit unter den canarischen Inseln, als die Nie-gefundene (*Non-trubada o Encubietra*) genannt wird, und die, wie Bory de St. Vincent in seinen *Essais sur les Isles fortunées* meint, vermuthlich auf Trug von Seedornen beruhe, welcher viele bethört habe. Tasso erwähnte diese Insel zum Wohnsitze der Armida.



keine Uebereinstimmung. Minafi sagt, jede sechste Stunde; nach Volkmann gehn bisweilen über 12 Jahr hin, ohne daß dieses Phänomen wieder gesehen wird.

3. Was die Hypothesen zur Erklärung der Fata Morgana betrifft; so sucht Brydone gar den Grund derselben in atmosphärischer Electricität, und meint, sie sey gleicher Natur als das Nordlicht.

4. Dänische Schiffer, welche die Fata Morgana gesehen haben, versichern, sie zeige sich über der Meerenge in Wasserdünsten.

---